

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 18 (1928)
Heft: 34

Artikel: Zur Eröffnung der "Saffa"
Autor: Joss, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Eröffnung der „Saffa“.

Von Regierungsrat Fritz Jöb, Direktor des Innern.

Am 25. August wird die I. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit in Bern feierlich eröffnet. Mit Spannung ist nicht nur im Bernerland, sondern in der ganzen Eidgenossen-



Das Direktionskomitee der „Saffa“.

Eigend: Sräulein Rosa Neuenchwander, Präsidentin des Organisationskomitees.
Stehend von links nach rechts:
Srau S. Moll-Keller, Mitglied des Organisationskom.; Sräu M. Lüdi-Scherb,
Präsidentin des Finanzkomitees; Sräu B. Pfister-Held, Vizepräsidentin des O.-K.
(Phot. D. Rohr, Bern.)

schaft und weit darüber hinaus dieser Augenblick erwartet worden. Bern freut sich, diese bedeutsame Kundgebung der schweizerischen Frauenwelt beherbergen zu dürfen und entbietet den herbeiströmenden Gästen heute schon freundeidgenössischen Willkommgruß.

Der Gedanke an eine Ausstellung für Frauenarbeit ist nicht von allen Volkskreisen gleich sympathisch aufgenommen worden. Man hörte da und dort die Frage, wo denn in unserem Wirtschaftsleben eigentlich die Grenze zwischen Frauen- und Männerarbeit zu ziehen sei. Nicht mit Unrecht wurde darauf hingewiesen, daß ja heute eigentlich sozusagen in allen Berufen Männer und Frauen tätig seien und daß eine Auscheidung der Frauenarbeit sich kaum vornehmen lasse und daß infolgedessen eine Ausstellung von ausschließlicher Frauenarbeit keine innere Berechtigung habe. Ferner glaubten einige Kreise vermuten zu müssen, die „Saffa“ sei eine Demonstration einiger übertriebener Frauenrechtlerinnen und müsse ganz notwendigerweise allerhand Fragen auslösen, die dem vielgerühmten innern Frieden in unserem Land kaum dienlich wären. Schließlich hörte man auch da und dort Stimmen, die dahin gingen, es werde mit dem ganzen Ausstellungsweesen reichlich übertrieben. Mit der Schweiz. Landwirtschaftlichen Ausstellung von 1925, mit allerhand kantonalen und regionalen Ausstellungen und mit den regelmäßig

wiederkehrenden Mustermessen von Basel und Lausanne sei für den Fabrikanten und Geschäftsmann der Bedarf an Ausstellungsgelegenheit reichlich gedeckt und für eine neue Schweizerische Ausstellung im Jahre 1928 sei absolut kein Bedürfnis vorhanden. Im Gegenteil, es sei in der Geschäftswelt eine gewisse Ausstellungsmüdigkeit zu konstatieren und die „Saffa“ wäre nun auf dem Gebiet des Ausstellungswezens keineswegs notwendig gewesen. Da und dort tauchte auch die Frage auf, ob denn eigentlich die Frauen in der Lage seien, eine eigene Ausstellung zu organisieren, zu propagieren und mit Erfolg durchzuführen, und nicht ohne Aufseher wurde da und dort bemerkt, es nehme einem denn doch wunder, was die Frauen aus eigener Kraft zustande brächten auf einem Gebiet, wo bis heute zur Hauptsache die Männer allein tätig gewesen sind.

Der Tag ist nun gekommen, wo die Schweizerische Frauenwelt auf all die gestellten Fragen und auf all die erhobenen Bedenken und aufgetauchten Zweifel die Antwort gibt. Die „Saffa“ steht da, größer in der Anlage und reicher in der Beschickung, als die kühnsten Hoffnungen je angenommen haben und die Schweizerische Frauenarbeit präsentiert sich mit einer solchen Wucht, daß alle erhobenen Einwände und Bedenken, alle Zweifel zusammenbrechen und jedermann sich in Ehrfurcht beugt vor der Erhabenheit der Arbeit unserer Schweizerfrauen. —

Die erste Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit soll eine Werbeaktion für die Bestrebungen der Schweizerfrauen auf dem Gebiete der Berufsbildung und Berufsausübung, der Erziehung, der Bildung und der Volkswohlfahrt sein. Sie will ganz besonders der weiblichen Jugend in ihrer Berufswahl mit praktischem Rat an die Hand gehen und die werktätige Frau in der Ausübung ihrer Alltagsarbeit mit zweckdienlichen Ratschlägen und Demonstra-



Sräulein Anna Martin, die Generalsekretärin der „Saffa“.

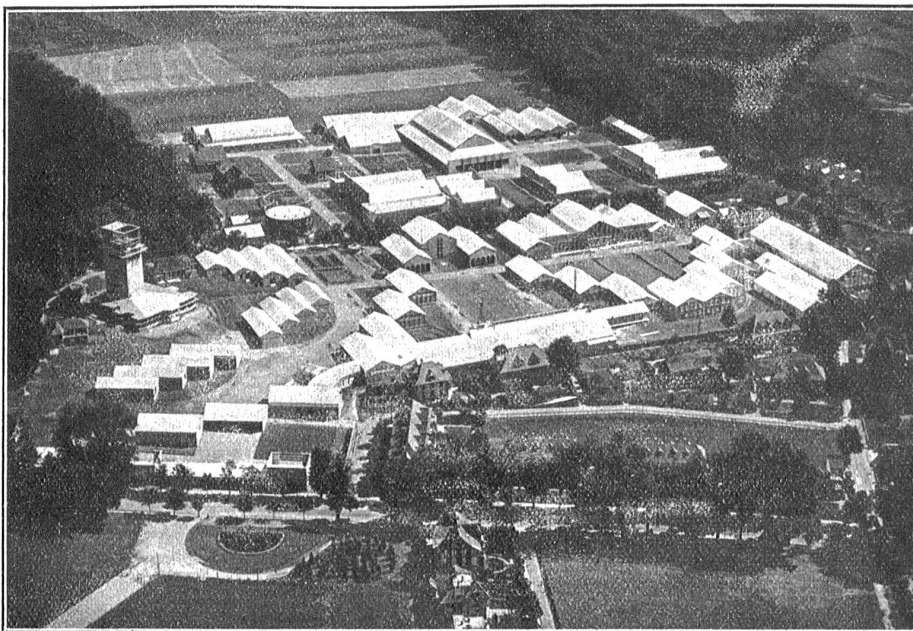
tionen unterstützen. Schließlich hofft sie auch, den Arbeitsmarkt zu beleben, indem sie doch Gelegenheiten zur Anknüpfung von neuen Geschäftsbeziehungen schafft.

Es lohnt sich, auf die entwickelten Hauptziele ganz kurz etwas näher einzugehen. Auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt, der Erziehung und Bildung unserer Jugend ist heute die Mitarbeit der Frauen unerlässlich. Die Mütter sind in weit höherem Maße als wir Männer dazu berufen, in Erziehungs- und Bildungsfragen und namentlich auch in Fragen der sozialen Fürsorge sich zu betätigen. Aus all den Fragen, die damit aufgerollt werden und die heute noch der Lösung harren, greifen wir nur eine einzige, nämlich die Alkoholfrage, heraus. Es unterliegt keinem Zweifel, daß z. B. die Schnapsfrage in sehr klarer Weise gelöst wäre, wenn man den Frauen in dem ganzen, für die Volkswohlfahrt so außerordentlich wichtigen Problem die volle Mitarbeit zugestanden hätte, und ebenso sicher steht fest, daß ohne Mitwirkung der Frauen in der Schweiz eine befriedigende Regelung der ganzen Alkoholfrage auch in nächster Zeit trotz Verhandlungen und allerhand Kompromissen nicht gefunden werden wird. Die Frau empfindet elementarer, ursprünglicher und gesunder als der Mann und ist infolgedessen auch in höherem Maße bereit, zum Wohle der Jugend und der heranwachsenden Generation Opfer zu bringen und Lasten zu übernehmen. — Die „Saffa“ will die Tätigkeit der Frau auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt zur Darstellung bringen und für die Aufgaben der Frau auf diesen Gebieten Sympathien und Anhänger werben. Möge ihr dies in vollem Umfang gelingen.

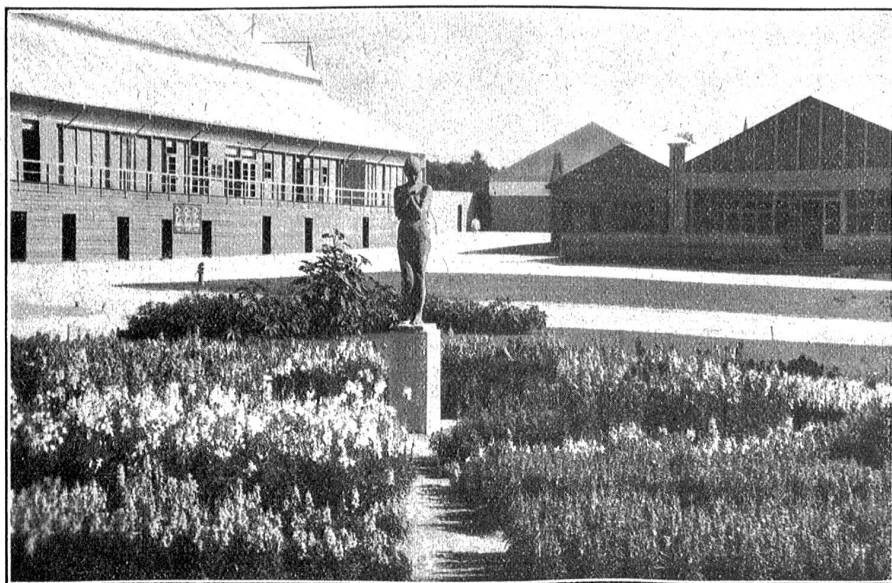
Als zweites Ziel erstrebt die „Saffa“ die berufliche Erziehung der Frau. Die heutige soziale Gliederung verlangt von den meisten Frauen Mitarbeit im Erwerbsleben, sei es durch Ausübung eines eigenen Berufes oder sei es durch die sachkundige Mitarbeit im Beruf des Mannes. Damit wird das ganze Problem der weiblichen Berufsbildung überall akut und es ist ganz selbstverständliche Pflicht des

Gesetzgebers, die Ausbildung der Frau mit der gleichen Sorgfalt und mit den gleichen Opfern zu fördern, wie dies für den Mann geschehen ist. Erfreulich ist die Tatsache, daß bei all den Bestrebungen zur Förderung der Berufsbildung bei der Frau immer wieder der Mutter- und Hausfrauenberuf in den Mittelpunkt gestellt wird. Die „Saffa“ wird zeigen, wie heilig der schweizerischen Frauenwelt dieser Beruf und diese Aufgabe ist und wie groß und vielseitig die Bestrebungen sind, die auf die Erziehung der Hausfrau und Hausmutter hintendieren. Gebt dem Lande edle, tüchtige Frauen, dann braucht einem um die Zukunft nicht bange zu sein. Und wenn der Schweizerische Frauenbund sich mit größter Hingabe für die berufliche Erziehung der Frau einsetzt, so verdient er dabei die volle Unterstützung der Behörden und der ganzen Männerwelt. Es ist zu hoffen, daß die „Saffa“ in dieser Frage weite Wege bahnt, bestehende Hindernisse und Vorurteile beseitigt und der Frau im Erwerbsleben zu derjenigen Stellung verhilft, die sie nach ihrer Arbeitsfreudigkeit, Pflichttreue und Aufopferungsfähigkeit verdient.

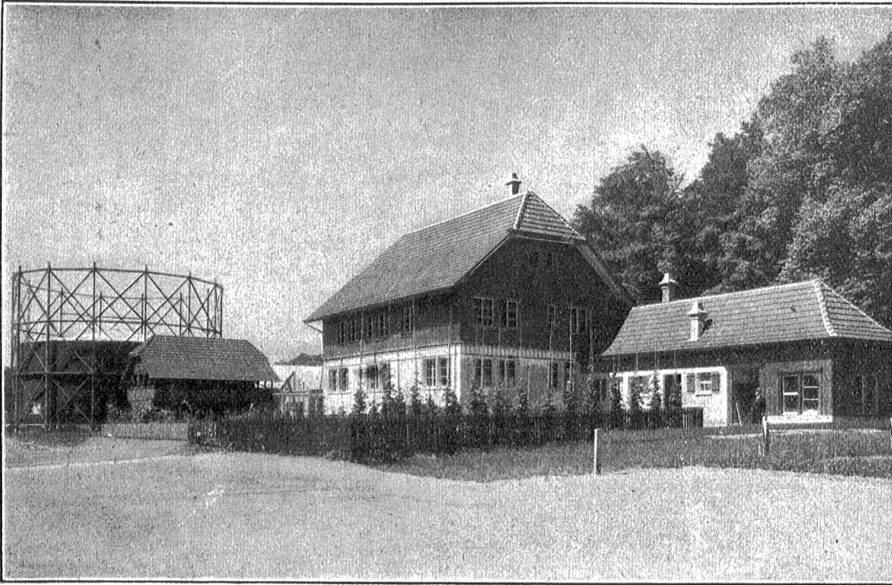
Und schließlich soll die „Saffa“ auch den Arbeitsmarkt beleben! Es ist unerträglich, daß inländische Fabrikanten über die Beteiligung an der ersten Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit im Zweifel sein konnten. Man spricht in Kreisen von Handel, Industrie und Gewerbe immer wieder vom inländischen Konsum, vom einheimischen Markt, man redet vom Fernhalten der ausländischen Konkurrenz, man verlangt Schutzzölle und andere Maßnahmen zum Schutze der einheimischen Produktion. Nun wohl, die erste und größte Käuferin ist die Frau und wer die Frauenwelt für seine Produkte zu gewinnen weiß, der hat den größten Teil des Marktes für sich erobert. Wenn sich nun um die „Saffa“ die ganze schweizerische Frauenwelt zusammenschart, so sollte jeder Geschäftsmann, dem es mit der



„Saffa“. — Das Ausstellungsareal aus der Vogelschau.
Eingang links vorn, dahinter der „Saffa“-Turm; die größte Halle im Hintergrund ist der Kongressaal.
(Aufnahme der Eidg. Landestopographie.)



„Saffa“. — Die Träumerin. Skulptur von B. C. von Mälinen.
(Phot. J. Keller, Bern.)



„Saffa“. — Bauernhaus mit Ökonomiegebäude (Aargauer Stil). (Phot. J. Keller, Bern.)

Sicherung des einheimischen Marktes wirklich ernst ist, die gebotene Gelegenheit dankbar benutzen und seine ganze geschäftliche Tüchtigkeit darauf verwenden, um sich der schweizerischen Käuferin in möglichst vorteilhafter Weise zu zeigen. Viele unserer Schweizerfirmen haben die Situation begriffen und bieten an der „Saffa“ prächtige Muster ihres Schaffens. Die Frucht aller Anstrengungen wird nicht ausbleiben und die schweizerische Frauenwelt wird dankbar all der Firmen gedenken, die teilweise unter großen Opfern, die „Saffa“ unterstützt haben. Andere Firmen haben sich trotz ergangenen Einladungen ferngehalten oder haben mit allerhand unmöglichen Bedingungen den Komitees der „Saffa“ die Arbeit erschwert. Die Folgen werden sich in geschäftlicher Beziehung auch hier geltend machen, denn es läßt sich nicht bestreiten, daß die „Saffa“ eine Kundgebung der Solidarität unserer Frauen ist und daß sie den nationalen Käuferwillen unserer Frauen mächtig fördern und festigen wird und daß der Geschäftsmann, der die „Saffa“ nicht würdigt hat, Mühe haben wird, die Gunst der schweizerischen Käuferinnen wieder zu gewinnen. Darin liegt für uns volkswirtschaftlich die große Bedeutung der ersten schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit: Sie soll nicht nur dem Mann zeigen, was die Schweizerfrau arbeitet, sie soll nicht nur zur Förderung der beruflichen Ertüchtigung unserer Frauen das ihrige beitragen, sondern sie soll in der ganzen schweizerischen Frauenwelt den Willen zur nationalen Wirtschaft wecken, die Frauen zur Berücksichtigung schweizerischer Produkte erziehen, und damit unsere nationale Volkswirtschaft aufs intensivste fördern. Wir erblicken in der nationalen Schulung der Frau das beste Mittel, allerhand Schundware und namentlich auch allerhand unnötige ausländische Ware vom einheimischen Markte fernzuhalten und damit die Qualitätsarbeit und die Arbeitsintensität im eigenen Lande wesentlich zu heben.

Darum begrüßt der Volkswirtschaftler die gewaltige Anstrengung des schweizerischen Frauenbundes und all

aus der Fülle der von dieser umfassenden Schau gebotenen Anregungen ihren Anteil mit heimnehmen in ihren Alltag und ihn zum Segen werden lassen in ihrer Arbeit.

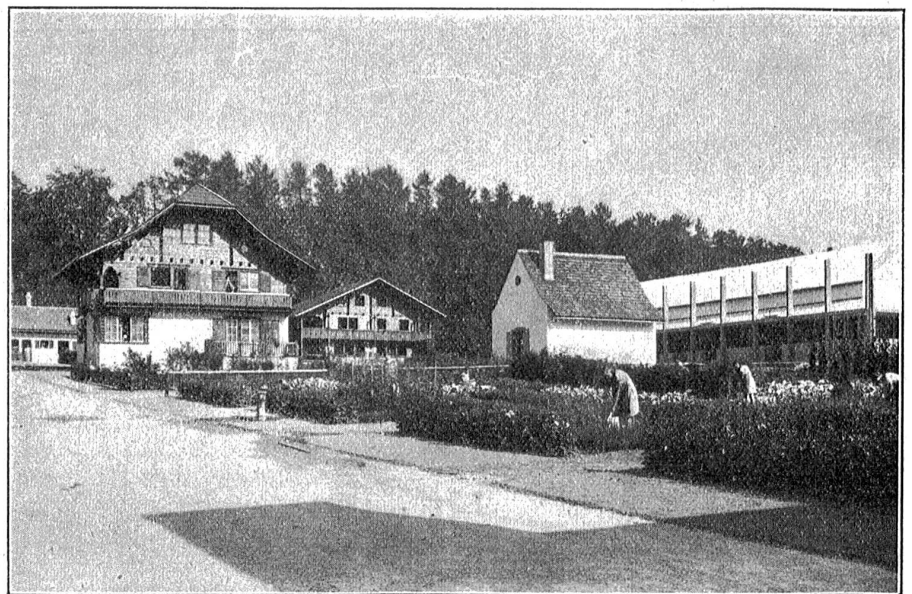
Doch zu einer Betrachtung der Wirkungen der Ausstellung mag ein späterer Anlaß dienen. Heute möchten wir einzig der Freude Ausdruck geben darüber, daß das Wert zustande gekommen ist.

Denn selbstverständlich ist eine so umfangreiche Ausstellung von Frauenarbeit, von Frauen inszeniert und durchgeführt, für ein kleines Ländchen wie unsere Schweiz keineswegs. Es ist die „Saffa“ in Bern unseres Wissens die erste derartige Veranstaltung, die je versucht worden ist. Ob das Unternehmen gelingen würde, war den Initiantinnen, trotz der Erfahrungen, die in den vorangegangenen, von Männern organisierten großen und kleinen Ausstellungen vorlagen, nicht gewiß. Es brauchte einen großen Wagemut, die Sache zu beginnen, und sicher ein noch größeres Maß von Zuversicht und Ausdauer, um das Begonnene zu vollenden. Denn es standen für eine Frauenausstellung nicht

den Frauen, die mit so großer Hingabe an der Organisation und Durchführung der Ausstellung gearbeitet haben, gebührt der Dank des ganzen Landes. Möge der ersten schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit ein voller Erfolg beschieden sein, möge das Volk in Scharen herbeiströmen, um der Schweizerfrau seine Hochachtung und Ehrerbietung zu bezeugen und möge in unserer schweren Zeit die Stimme edler Frauen immer deutlicher vernommen und die tüchtige Arbeit fleißiger Frauenhände in immer höherem Maße gewürdigt werden.

Die erste schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit in Bern.

Während der fünf Wochen, die die Ausstellung auf dem Biererfeld dauern wird, werden Hunderttausende



„Saffa“. — Chalet der Freundinnen junger Mädchen; rechts hinten: Haus Berner Oberland; Baseljbieterhaus; rechts außen: Chüechliwirtschaft. (Phot. J. Keller, Bern.)